



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 8. Theil/ Wovon ein frommer Christ bey der Gesellschaft sprechen/
und mit anderen reden könne oder solle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Wachen reden was sie guts gethan / oder die
 Tugenden welche sie an ihnen haben andern
 zu sagen pflegen : Gott hat mir
 die Gnad gegeben / Gott hat mir vergönnet /
 daß ich dich oder jenes thun kan; oder / laffet
 uns Gott loben / daß er uns die Gnad gege-
 ben hat; und dergleichen weiß zu reden mehr.
 Das 2. ist / daß / wan man von andern
 will gelobt und werth gehalten seyn / sich selbst
 nicht lobe / sondern sich in allem Handel
 und Wandel / in seinem Thun und Lassen
 also verhalte / daß man verdiene gelobt zu
 werden. Wan ein Mahler sich selbst lobt /
 sich allen andern Mählern vorziehen will /
 außgibt / daß keiner sey / welcher besser mahlen
 könne weder er / lachet man ihn auß / und
 spottet seiner; wan er aber still schweiget / und
 im Gemächts vorstellet / reden und ihn loben
 laffet / alsdan glaubt man es / und fängt ihn
 an zu loben. Christus unser Heyland
 hat sich nimmer selbst gelobt / ja er hat sich /
 wo er gemöcht / verdemüthiget; aber seine
 Werck redten und lobten ihn. Darumb
 saget er bey dem H. Johanne am 10. Capitel.
 Opera quæ ego facio, testimonium per-
 tinent de me: Die Werck / welche ich
 thue / geben Zeugnis von mir. Da
 Salomon von der weisen und klugen
 Frauen redt / spricht er: Laudant eam in
 partibus operæ ejus: Ihre eigene Werck
 werden sie auff offenen Plätzen lo-
 ben / oder vor den Reichern / so an dem
 Eingang der Pforten zu richten
 pflegen. Derjenige / welcher from lebt /
 und viel guts thut / welcher schweiget / und
 sich bey der Gesellschaft geringer als andere
 schmecket / welcher schamroth wird / wan man
 ihn lobt / welcher mit dem H. Martyrer
 Ignatio Jüngern der heiligen Aposteln sagt:
 Qui laudant me, flagellant me, die so mich
 loben / thun mir so wehe / als wan sie mich

geißelten / derselbe ist lobens werth / und soll
 von männlichen gelobt werden. Als sich
 die Juden ihrer Vätter berühmten / und
 sagten / daß sie Abraham zum Vatter hät-
 ten / sagte Christus zu ihnen: Wan ihr
 Abrahams Kinder seyd / so thut auch
 die Werck des Abrahams / Joan. 8.
 Der H. Bernardus redt trefflich wohl
 von dieser Sach 13. in Cantic. Magna & rara
 virtus protectio est, &c. Es ist eine sehr gro-
 ße / aber seltene Tugend / daß einer trefflich
 viel guts thut / und sich dennoch klein und ge-
 ring darbey schmecket; daß einer allein seine
 Fromkeit nicht sehe noch erkenne / welche doch
 männlichen bekant ist; daß einer von an-
 dern hoch und werth gehalten werde / und
 sich selbst für gering halte / solches halte ich
 für höher / und verwundere es mehr als die
 Tugenden selbst. Solchen halte ich war-
 hafftig für einen sehr getreuen Diener / wel-
 cher ihm selbst nichts von dem Ruhm und
 Ehr seines Meisters (welche durch ihn ge-
 schicht und vollbracht wird / unangesehen
 daß sie nicht auß ihm herkommen) zuzu-
 schreiben pflegt.

Der andere Theil.

**Wovon ein frommer Christ bey
 der Gesellschaft sprechen / und
 mit anderen reden könne
 und solle.**

Ich hab bisshero ausführlich genug ge-
 handelt von den fürnemmbsten Gesprä-
 chen / so sträfflich / und bey der Gesellschaft
 von einem frommen Christen sollen vermei-
 ten werden; dieweil es aber nicht genug / daß
 man sich vom bösen enthalte / wan man nicht
 auch guts darbey thut / so willes vornöhten
 seyn / daß ich jetzt lehre / wovon man bey der
 Gesellschaft

hren

m. I

I.

Gesellschaft nützlich und auferbarlich reden / und die Zeit im guten zubringen soll. Das gut erkennet man allzeit besser / wan man es gegen das böse; das weiße gegen dem schwarzen haltet. Auf dem bösen und unnützem Geschwetz davon ich geredt / wird viel klarer erkennet das nütliche und rühmliche Gespräch / in welchem man sich bey der Gesellschaft auffhalten soll. Hierzu will ich anfänglich vier Anleitungen und Regel schreiben.

Die erste ist / das man wisse wie das gute Gespräch Gott und seinen heiligen Engeln trefflich gefalle. Christus unser Heyland sagt bey dem H. Matthäo am 28. Capitel: Si duo vel tres congregati fuerint &c. Wan zwey oder drey in meinem Nahmen zusammen kommen werden (meine Ehr zu befürdern und mir zu gefallen) da bin ich mitten under ihnen. Darauf ja wohl zu schließen / das er hierin einen Lust und Wohlgefallen habe. Und wan schon Gott / welches doch nicht seyn kan / nicht allenthalbe zugegen wäre / so ist er doch bey denen welche in seinem Nahmen zusammen kommen / und von ihm reden. Was kan einer mehr wünschen?

In den denckwürdigen Geschichten des Ordens des H. Francisci leset man das / als auff eine Zeit die Brüder beyeinander waren / und von Göttlichen Dingen redten / ihnen Christus in der Gestalt eines Jünglings erschien / und seinen Segen gegeben habe. Von den heiligen Engeln zu reden / so sagt Origenes / das wir die heilige Engeln durch das gute geistliche Gespräch gleichsam zwingen zu uns zu kommen / und bey uns zu seyn / gleich wie die Zauberer durch das Beschwören und gewisse Wort die böse Geister und Engel zwingen zu ihnen zu kommen.

Man leset im Leben der heiligen Vätter /

das einer auß ihnen solche Gnad von Gott hatte / das er / wan die Brüder von geistlichen Sachen redeten / die heilige Engel um sie herum sahe; und hergegen / das / wan sie zuweilen unnützlich und böß Geschwetz trieben / die böse Geister in gestalt der Säuw herbe kamen / umb sie herum giengen / und sich auff dem Boden umbwelgten.

Zaulerus ein fürnehmer geistlicher und gelehrter Mann erzehlet / wie das Christus auff eine Zeit einem andächtigen Dien Gottes erschienen / und sich über sechs Sachen sehr beklagt / under welchen das zween war / das die Menschen bey der Gesellschaft so wenig von ihm redten / als wan sie ihn nicht kenten / und nie nichts von ihm gahen.

Dem leidigen Sathan geschicht ein groß Wohlgefallen / wan man böß und unnützes Geschwetz treibt / dan durch solches Gespräch wurkeln die Sünd und Laster bey den Menschen desto tieffer und stärker ein / und durch das weltliche Geschwetz wird die Ertze und weltliche Gebrauch gehandhabt.

Gott aber hat seinen Lust an gutem und geistlichem Gespräch / dan die Tugend und das Reich unsers Heylandes wird in den Herzen deren / die solches Gespräch halten und anhören / vermehret und bestärket. Es bringt uns eine Freud / wan wir erfahren das unser Freund bey der Gesellschaft off von uns redt und guts sagt; dan solche Wunden zeigen an / das er gleichsam stets an uns gedencke / das gedenccken aber weist auß / das er uns liebe. Gleicher gestalt solt du wissen das Gott einen grossen Lust und Freude an dem habe / wan wir durch unser Gespräch verstehen geben / das wir seiner ingedenck seynd / und ihn lieben.

Der H. Johannes sagt / die Weltlich oder die so von der Welt seynd / reden von weltlichen Dingen / und lassen hiemit seyn /

dass sie die Welt lieben und ihr anhangen. Gott erkennen die feintige durch das gute Gespräch / in dem sie guts von ihm reden. Er hat vielmal so gar durch Wunderthaten bezogen / dass er ein groß Wohlgefallen an gutem und geistlichem Gespräch habe. Danks auff eine Zeit der H. Benedictus seine freunde und H. Schwester Scholasticam besuchte / lange Zeit mit ihr von Gott und Göttlichen Sachen gesprochen hatte / und endlich gegen den Abend seinen Abscheide von ihr nehmen wolte / ward sie sehr betrübt / und hielt stark bey ihm an / dass er bleiben solte ; da sie aber nichts bey ihm aufrichten mochte / hub sie ihr Herz und Augen trawngen-Himmel und bate Gott, dass er ihren Bruder auffhalten wolte / damit er gezwungen würde bey ihr zu bleiben / und von Göttlichen Sachen sich satt (also zu sagen) reden mochte ; darauff gleichsam gähling der Himmel mit Gewölkern überzogen wurde / und ein so groß Gewitter / Gedörmers und Regen farnie / dass Benedictus wider seinen Willen zu bleiben gezwungen wurde. Also brachten sie die ganze Nacht in geistlichem Gespräch zu.

Euphronius in prato Spiritual. c. 143. schreibt von einem berühmten Mörder und Räuber mit Nahmen David / und sagt / dass als dieser Räuber sich zu Gott bekehret hatte / und von einem Engel Botschaft bekam / dass ihm Gott seine Sünde nachgelassen / er aber solches nicht glauben wolte / stum werden sey / und nimmer hab können reden / als wan die Zeit kommen / dass man von Gott und Göttlichen Sachen reden solte. Der Abt Machetes pflegte bey der Gesellschaft der anderen zu schlaffen / wan sie von weltlichen Dingen redten / hergegen wan sie von Gott anfangen zu reden / erwachte er gähling von ihm selbst. Cassian. lib. 1. cap. 19.

Die 2. Regel und Anleitung ist / dass das gute und geistliche Gespräch gar sehr nutz und dienlich sey / Die Freundschaft und Liebe undreinander zu erhalten / und die Gesellschaft oder Beywohnung freundlich und annehmlich mache. Daher der H. Ambrosius lib. 1. Epist. 1. in einem Schreiben also sagt: Quid tam consociabile &c Was ist lieblicher / annehmlicher / und was bringt einem einen größern Lust bey der Gesellschaft zu seyn / als ein Göttliches und geistliches Gespräch? Dass dem also sey / ist klar / erstlich auß dem / dieweil keine Gesellschaft und Beywohnung ohne die Lieb (so man undreinander hat / und welche die Gemüther oder das Herz der Freund oder Menschen zu vereinigen pflegt) bestehen kan. Solche Lieb und Vereinigung kan nicht wehren / es sey dan / dass sie auff Gott gegründet sey / darwan beyder Freund Herzer Gott gleich und ähnlich seynd / also folgt dass sie auch beyde undreinander gleich / ähnlich und vereinigt seyn müssen / wie man gemeinlich zu sagen pflegt: Quæ sunt eadem uni tertio, sunt eadem inter se.

Der H. Hieronymus spricht. lib. 1. Epist. 5. Amicitia quæ Christi glutine cohererunt &c. Die Freundschaft / welche mit der Lieb Christi gleichsam zusammen gekleinet wird / kan nimmer zertrennet werden / weder durch die länge der Zeit / noch durch Absonderung und weit voneinander gelegene Derther. Daher gehöret auch / was der H. Augustinus sagt: Non potest homini esse amicus, qui Deo fuerit infidus: Wer kein getrewer Freund Gottes ist / der kan auch kein Freund der Menschen seyn. Dass man aber ein rechter Freund Gottes sey / kan man an keinem Ding besser spüren / als wan man gern von Gott redt / oder von Gott reden höret / wie ich anderstwo gesagt habe. Zum 2. ist es klar

Buu 3 auf

Freund

m. I
I.

auff dem/ daß die Gemeinſchaft und Bey-
 wohnung der andern nicht lieblich noch
 freundlich ſeyn kan/ es ſey dan daß die ſo bey
 einer Geſellſchaft ſeyn/ einander ehren und
 hoch halten/ ſolche Ehrerbietigkeit wird nicht
 gefunden/ als allein under den frommen/
 andächtigen/ geiſtlichen Perſonen: dan je ei-
 ner in dem andern Gott erkennet/ und hal-
 tet die Gnaden und Gaben hoch/ welche
 ihm von Gott mitgetheilet ſeynd/ welches
 ſünnlich in dem Geſpräch täglicher Bey-
 wohnung zu ſehen iſt. Zum 3. iſt es auch
 klar auff dem/ dieweil ja keine Geſellſchaft
 und Beywohnung under der Sonnen be-
 ſer/lieblicher und annehmlicher ſeyn kan/ als
 dieſelbige/ welche der Geſellſchaft und Bey-
 wohnung der heiligen Auserwählten Gotes
 im Himmel ähnlicher und gleichförmiger
 iſt/ welche von keinem andern Ding ſprechen
 und handeln/ als von der Größe/ und von
 den Wundern Gottes/ nach dem Spruch
 des Propheten Davids: Exaltationes Dei
 in faucibus eorum: Sie haben anders
 nichts in ihrem Mund/ als die Höhe
 Gottes.

Die 3. Regel und Anleitung iſt/ dieweil das
 gute Geſpräch und geiſtliche Rede eigentlich
 und auff beſondere Weiſe einem Chriſten an-
 ſehen und gebühren wollen/ ja das Chriſten-
 thum und das Chriſtliche Geſäß/ das er
 angenommen/ verpflichten ihn hierzu.

Dan erſtlich/ ſo wird ein jeder auß/ und
 bey ſeinen Worten/ und bey ſeiner Rede er-
 kennet. Vorzeiten ſagte einer/ daß die Ge-
 dancken/ und die Wort/ oder Rede zwey
 Schwestern wären: Die jüngſte iſt Urfach
 daß man die älteſte kennen lerne. Einen
 Chriſten und Glaubigen unterſcheidet man
 von einem Unglaubigen durch ſeine Rede/
 einen frommen Chriſten erkennet man vor
 einem unfrommen an ſeinem Geſpräch:

Qui de terra est, de terra loquitur: Wer
 von dieſer Welt/ oder Erd iſt/ der redet
 von der Erd/ oder irdiſchen Dingen:
 ſagt unſer Heyland beym H. Johanne am
 3. Capitel: Wer aber nicht von der
 Erd/ ſondern vom Himmel iſt/ der
 redet von Gott/ und himliſchen Sa-
 chen. Das Chriſtenthum iſt gleichſam
 ein Vorgeſchmack und Verkoſtung/ der
 himliſchen Dingen. Die Kirche Gottes auß
 auff Erden iſt ein Abriß und Nachdruck der
 Kirchen Gottes im Himmel/ darin die Auser-
 wählten begriffen ſeynd. Wie kan man
 aber anders erkennen/ als auß dem heiligen
 und frommen Geſpräch.

Zum andern/ ein Chriſt gibt ſich ſonder-
 lich dafür auß/ daß er ſich der Freymüthigkeit
 und der Heyligkeit beſeihe/ daß er der Sün-
 den Feind/ und der Tugend nachgehe. Dieweil
 wie der heilig Paulus ſagt: Chriſtus
 darumb geſtorben/ damit er ihm eine
 Kirche auffrichtete/ welche ſchön
 rein/ ohne Flecken und Maſen/ ohne
 Käuzel/ und ohn alle Ungeſtaltete
 re/ welches nicht geſchehen kan/ wohnt
 Chriſt ſeine Zunge nicht zäume/ welche
 oben art. 1. p. 2. geſagt/ eine Übernahmung
 und Ubertaufung aller Sünden und Sün-
 der/ und beſſer nicht kan geäußert werden
 als wan man ſtilſchweiget/ oder von gutten
 und geiſtlichen Sachen redt. Pythagoras
 ein Heyd/ pflegte zu ſeinen Lehr- Jüngern zu
 ſagen: Schweig ſtill/ oder ſag etwas/ das
 beſſer iſt/ als das Stillschweigen. Der H.
 Ambroſius ſpricht ebenmäßigg: lib. 1. offi-
 cap. 3. 4. 22. Quam indecorum est ac
 omnis confabulatio, &c. Es iſt ein un-
 räumbtes Ding/ daß man Gott bey der Ge-
 ſellſchaft durch das Geſpräch erzeuge/ welche
 darauff angeſtelt wird/ daß man die Ehre
 Gottes erwerben ſoll.

Zum Dritten/dieweil ein jeder Christ verbunden ist / Christum öffentlich und auff allerley Weiß/vor Gott und vor den Menschen zu bekennen/vor Gott durch seine Gedanken/ item in dem er ihn hoch und werth schæzet / in dem er ihn innerlich liebet / und ihm sein Herz eröffnet; vor den Menschen aber durch die Werck/welche den Wercken Christi ähnlich und gleichförmig seyn sollen. Er bringt durch die gute Gespräch (welche einem der sich Christo gang ergeben/ gebüren wöllen) an den Tag/wer Christus gewesen sey. Dies schreibet der H. Cyprianus epitol. 7 da er schreibt / *Lingua quæ Christum confessa est in columis ut puta cum suo honore, &c.* Eine Jung welche Christum bekennet hat / soll in aller Ehrerbietigkeit und Gebür rein gehalten werden: der selbstig welcher sich in gutem gerechten/friedsamem Gespräch/wie Jesus Christus befohlen hat / auffhalten thut: / bekennet und lobet Christum alle Tag.

Zum Vierten / dieweil ein Christen-Mensch dem Gebett ergeben seyn soll / und sich kessen oft in sich selbst / und in sein Herz zu gehen / und auff den Wohlstand seines Bewußens zu sehen / nit zwar daß er sich in Gemeinschaft der anderen einschlagen / und statts betten müße : sondern daß er also mit andern umgehen solle / damit er nachmals zu seiner Zeit nit verhindert werde/oder Mühe und Arbeit habe sich zu versambeln / und in sein Bewußens zu gehen.) Solches aber kan besser nicht geschehen/ als wan man bey der Gespräch afft gut und geistliches Gespräch führet/ durch welches beyder Herzk/ so wohl denen so redt / als der zuhöret zum ruhigen Wohlstand angereiset und erhalten werden: wie den proen Jüngeren/welche am H. Oftertag gehn Emaus reisten widerfahren ist: den Herzk von dem Gespräch/welches

Christus underweegs mit ihnen führete / gang eyfferig wurd / und gleichsam brennete. Daher begibt sichs/ daß wan man von der Gesellschaft / und solchem guten Gespräch kommet/ seine innerliche Sinn bey einander hat / und bey ihm selbst ist/ als wan man von dem Gebett kähme. Wie wir vom H. Thoma Aquino/ und dem H. Francisco Xavier lesen: lib. 6. cap. 5. vita. Die Beschwernus zu betten / und seine innerliche Sinne und Gedanken zusammen zubringen/ kommet auß dem bösen/ unnützen Geschweg her/ welches einer bey der Gesellschaft geführt hat. Dan wie der H. Bernard sagt/ *de modo vivendi ad fororem: Vanus sermo cito poluit mentem, & facile agitur, quod libenter auditur &c.* Ein eiteles/ und unnütz Gespräch verunnemiget eine Seel gar bald / wir thun gar leichtlich was wir gern anhören. Mit einem Wort / ein jeder Christen Mensch soll wissen und gedencen / daß ihm gesagt sey / was eben gemelter H. Bernard zu den Geistlichen sagt / in *speculo monachorum*, als nemlich: *sic in cunctis se habeat, ut adificet videntes, &c.* Ein jedweder soll sich in allen Dingen und iberall also verhalten / und wandlen/ damit alle so ihn ansehen / hören reden/ und bey ihm seynd/ ein guts Exempel an ihm haben/ auffser barwet werden/ und sagen mögen: dieß ist fürwar ein rechtgeschaffener Geistlicher Man. Eben dieß seynd die newe Zungen/ welche unser Heyland beynt H. Marco verheischen thete / da er sagte / *Marci, 16. linguis loquentur novis: Sie werden mit newen Zungen reden: das ist/ auff eine andere newe Weiß/ von Gott und Geistlichen Dingen reden. Eben darumb kahme der H. Geist in Gestalt der feurigen Zungen am heiligen Pfingstag uber die H. Apostelen / welche die erste Christen waren. Der H. Paulus schreibt an die Epheser also*

hren

m. I
I.



c. 4. Omnis sermo malus ex ore vestro, &c.
Ihr solt durchaus nichts böses reden/
Kein böß Wort soll auß euerem
Mund kommen/ sondern redet was
gut ist/ und was den Glauben befür-
dert/ und den zuhörenden Tug brin-
gen kan.

Die Vierte Anleytung ist/ daß ein Chri-
sten Mensch der Klug- und Bescheidenheit
in diesem Fall nachgehen soll/ und in seinem
Gespräch auff die Personen/ mit welchen er
redet; auff das Oreh/ an welchem er ist; auff
die Zeit und dergleichen Sachen mehr sehen
und gedencken soll. Dan obwohl die Gesel-
schafft/ und Beywohnung der andern un-
schidlich sey/ wie ich oben gesagt / und auß
vielerley Ursachen geschehe/ entweder auß Lie-
be/ auß Höflichkeit / auß Kurzweil und Erz-
gehung/ oder auch dieweil man eines Berufs
ist/ daß man andere unterweise/ und anführe/
so muß man doch allzeit etwas guts reden /
oder zum wenigsten nichts böses; was weder
gut/ noch böß ist/ dasselbe muß durch eine gu-
te Meynung gutt gemacht werden. Neben
dem so muß man daran seyn/ damit sich un-
ser Gespräch/ auff dasselbige reime/ was wir
bey solcher Gesellschaft willens aufzurichten;
Dan es were eine grosse Unweisheit und un-
gereimbtes Ding: wan man Crempelweis
Kurzweil halber / und sich zu erlustigen
zusammen kommen wer/ von ernstlichen und
wichtigen Sachen sprächen wölte. Daher
der H. Ludwig/ wan etwan geistliche Perso-
nen gleich nach dem Essen mit ihm zu reden
kommen/ und hohe Sachen vorbrachten/ zu
sagen pflegte: Es ist jetzt nit Zeit/ daß man
von solchen Sachen rede/ man muß sich jetzt
erlustigen/ ein jeder sage was er hierzu dienlich
zu seyn vermeine. Wer will nit sagen daß es
ein ungereimbtes Ding sey einen Krancken
besuchen/ und mit ihm anders nichts reden/

als von ernstlichen wichtigen Dingen wölte
ihn nit erlustigen/ sondern kranker machen.
Item mit Weibs- Pündern von hohen
ernsthafftigen / ja so gar geistlichen Dingen
reden/ und sprechen / so die gelehrte / und
scharfsinnige Mans- Personen kaum hören
und begreifen können

Endlich so gibt uns die Vernunft selbten
zuersehen / daß man bey der Gesellschaft
andern nit beschwerlich/ und uberläßig seyn
soll; dan sters reden wöllen / und alle den
Wort führen/ stehet sehr ubel/ und ist dem
Gespräch und der Gemeinschaft zu wider/
bey welcher einer mit und umh den andern
reden/ und nit einer allein gleichsam predigen
soll.

Der 3. Punct.

Von den fürnemsten Tug-
ten / und gebürlichen Umständen/
welche ein frommer Christ in dem
Gespräch/ und bey der Gesel-
schafft haben
müsse.

Bisher hab ich von den Personen
welchen man umgehen und sprechen
Item von Sachen / so man bey der Gesel-
schafft fürbringen soll/ genugsam geredet.
mehr ist es Zeit daß ich von den Tugten
und gebührenden Umständen handle/ we-
che zu einem guten und heylsamem Gespräch
und nützlicher Gesellschaft erfordert werden
welches das Dritte Stuck ist/ von welchem
ich anfänglich am zweyten Artikel zu han-
deln versprochen habe. Der Tugten und
rühmlichen Umständen/ welche im Gespräch
bey der Gesellschaft sollen gehalten werden/
seynd fürnemlich fünf. Die erste ist/ daß
man ingezogen und zuchrig sey. Die zweyte